halb ihrer Mauern eine geweihte Ruhestätte gewährt. Die früheren Besitzer sind in der Gruft unter der Altarhalle beigesetzt. An der südlichen Wand derselben befindet sich noch ein Grabmal des Herrn Ludwig Ernst von Zoch, auf dem Boden aber noch die Grabplatte der Margarethe Pock, Gemahlin eines Besitzers, dessen Name nicht mehr zu lesen ist (vielleicht Nikol von Nitzschwitz). Herr und Frau Oberst von Haudring ruhen, wie das Kirchenbuch bezeugt, unter dem Taufstein, und Herr Hans Christoph von Fuchs ist 1807 unter der mittelsten Reihe Weiberstühle beigesetzt worden. Erst Kammerherr von Fuchs, starb 1847, ist außerhalb der Kirche in seinem an der Nordseite derselben gelegenen Erbbegräbnis, Herr von Plötz aber in Bautzen, Herr und Frau Dr. Richter in Dresden bestattet worden. An der Südseite der Kirche, bezw. der Turmhalle befindet sich die Ruhestätte der Eltern des jetzigen Herrn Besitzers, die in Leipzig gestorben, ihrem Wunsche gemäß aber auf hiesigem Kirchhof in der Nähe des Gutes ihres Sohnes beigesetzt worden sind.

Das ebenfalls zum Kirchspiel Röcknitz gehörige Rittergut Zwochau, $^1/_2$ Stunde von Röcknitz entfernt, am Fuße der Hohburger Berge malerisch gelegen, in den ältesten Urkunden Soch, Zoch und Zochau genannt, war der Stammsitz derer von Zoch, die wir als Besitzer des hiesigen Rittergutes bereits kennen gelernt haben, und ist im Mittelalter, wie viele andere Ortschaften der Umgegend, dem Jungfrauenkloster in Sitzenroda zinspflichtig gewesen. Das Herrenhaus, das in der Nähe der in den letzten Jahren neu angelegten Arbeiterkolonie gestanden hat (die dortigen Grundstücke werden vom Volksmunde noch heute „Alt-Zwochau" genannt), ist im dreißigjährigen Krieg zerstört und nachmals nicht wieder aufgebaut worden. Seitdem stand Zwochau als Vorwerk unter der Gerichtsbarkeit von Müglenz, Kühnitzsch, Nischwitz. Gegenwärtig ist es im Besitze des Freiherrn von Schönberg und ein Vorwerk von Thammenhain. Die alten, aus Holz und Fachwerk hergestellten Wirtschaftsgebäude brannten Sylvester 1881 nieder. Das Feuer griff so rasch um sich, daß der sämtliche große Viehbestand an Kühen, Schafen usw. in den Flammen umkam. Nachmals sind die Wirtschaftsgebäude massiv wieder aufgebaut worden. Die Bewohner des Rittergutes und der Mark Zwochau, von welch letzterer weiter unten die Rede sein wird, waren bis zum Jahre 1895 in die Parochie Hohburg eingepfarrt, was besonders bei Beerdigungen große Unzuträglichkeiten hatte, da der Weg nach Hohburg über einen ziemlich steilen Berg führt. Die Bestrebungen um Zuteilung der Mark Zwochau zum Parochialbezirk Röcknitz, die bereits 1894 begannen, haben indessen erst 1896 zum Ziele geführt, nachdem Röcknitz an Hohburg eine Entschädigungssumme von 3000 Mark gezahlt hatte, wozu das evang.-luth. Landeskonsistorium 500 Mk. beisteuerte.

Was die hiesige Pfarre anlangt, so ist dieselbe, soweit bekannt, dreimal abgebrannt. In der Matrikel von 1575 heißt es, daß die Pfarre abgebrannt und zwei Jahre lang kein Pfarrer hier gewesen, weshalb auf dem Pfarrhof Mistdung nicht vorgefunden sei. Näheres über diesen Brand und den darauf erfolgten Wiederaufbau fehlt. Ein zweites Mal ist die Pfarre 1637 abgebrannt. Damals hausten und wüteten die Schweden in hiesiger Gegend. Die Kirche blieb verschont, aber die Pfarre fiel ihnen zum Opfer. Achtzehn Jahre blieb letztere wüste liegen. Die Zeiten waren zu schwer. Der Pfarrer mußte in dem Filial Böhlitz auf einem Bauerngute wohnen. Erst 1655 und folgende Jahre ist die hiesige Pfarre ganz neu wieder erbaut worden. Kollektengelder gingen dazu ein aus der Oschatzer, Torgauer, Wurzener, Eilenburger und Hainichener Inspektion. Die also gebaute Pfarre brannte jedoch den 1 Mai 1719 samt Scheunen, Schuppen und Ställen aufs neue ab. Das Feuer war in der Röcknitzer Gemeinde ausgekommen. Pastor M. Schaller bemerkt: „Da ich in der Pfingstwoche meinen Anzug allhier mit Gott hielt, fand ich die völlige Pfarr bis auf den Unterstock, der doch auch sehr bei dieser Feuersbrunst war verderbt worden, in der Asche liegen und mußte ich deshalb bis Advent 1719 in einem Bauerngute in der Röcknitzer Gemeinde mich aufhalten. Indessen wurde die Pfarre in etwas wieder aufgebaut, ist aber mit solchem Pfarrbau sehr langsam hergegangen, etliche Jahre lang, ohnerachtet aus Inspectionibus Kollektengelder erhalten worden, auch ein Mann mit einem Brandbrief for die hiesige abgebrannte Pfarr in's Land ausgeschickt wurde." Die Einwohner des Filials Böhlitz-Collmen, von dem unten das Nähere gesagt wird werden, wollten nämlich an-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn255006381/285